

Anzeiger von Uster



Freitag, 13. November 2020 | Nr. 265 | CHF 3.80 | www.zürlost.ch

Arbeiten mit «gepflegtem Blödsinn»

Der Ustermer Niggi Héglé spielt in einem Improtheater – und sucht Geld für einen Theaterausbau. **Seite 2**

BH-Näherin muss sich in Reality-Show beweisen

Denise Schlumpf stellt BHs nach Mass her. Nun tritt die Volketswilerin in der SRF-Sendung «Jobtausch» auf. **Seite 3**

Primarschule
Sek A
Sek B
Ziele setzen
Leistungen zeigen
Erfolge geniessen

IWW AG
8620 Wetzikon
seit über 45 Jahren
Jetzt anmelden:
044 933 90 90
www.iww.ch



Die staatlich bewilligte Privatschule

Kanton spricht 1,1 Millionen Franken Corona-Hilfe für Oberländer Spitäler

Region Das Geld soll die steigenden Ausgaben im Kampf gegen das Virus abfedern. Ganz zufrieden ist man mit der Lösung aber nicht.

Noch leiden die Zürcher Spitäler finanziell unter den Folgen der ersten Pandemie-Welle, während die zweite bereits angerollt ist. Nun greift ihnen der Regierungsrat ein zweites Mal unter die Arme. Nach einem ersten

Hilfspaket im Juni spricht er rund 15 Millionen Franken für die Bewältigung der zweiten Welle. Grund für die erneute Geldspritze sind unter anderem der erhöhte Personalaufwand sowie die steigenden Kosten für

Schutz und Hygienemassnahmen. Geld gibt es entsprechend auch für die Oberländer Spitäler: Das Spital Uster erhält 618 000 Franken, die GZO AG Spital Wetzikon 528 000 Franken. Das meiste Geld erhält je-

doch das Universitätsspital Zürich mit 3,5 Millionen Franken. Dies, weil es die schwersten Corona-Fälle und deren Behandlung übernimmt.

Der Verband Zürcher Krankenhäuser reagiert erfreut auf

die Neuigkeit. Unzufrieden ist er aber immer noch mit der Höhe der Entschädigung für die Ausfälle während der ersten Welle. Hier beschäftigen die Spitäler besonders die Ertragsausfälle während des Lockdowns im

Frühling. Allerdings ist in dieser Sache wieder der Bundesrat gefragt. Dieser hatte laut Verband damals einen klaren Auftrag an die Spitäler erteilt. Eine finanzielle Entschädigung stehe aber immer noch aus. (zo) **Seite 17**

Eine Baumallee für Vögel, Insekten und Spaziergänger



Egg In Unterneuhus stehen seit Kurzem rund 70 neue Jungbäume. Für das Projekt haben Bauern, Vereine, Helfende und die Gemeinde zusammengearbeitet. Michael Thalmann vom Naturnetz Pfannenstil hofft, dass das Vorgehen Schule macht. **Seite 3** Foto: Valérie Jost

Ein Stück Land zur freien Nutzung

Fehraltorf Die Reformierte Kirchgemeinde Fehraltorf kam 2017 unerwartet in den Besitz eines 1508 Quadratmeter grossen Grundstücks – dieses vermachte ihr die Fehraltorferin Ursula Wipf. Nach drei Jahren Planung ist nun klar, was auf dem Areal mitten in Fehraltorf gebaut werden soll: Genossenschaftswohnungen. In welchem Zeitrahmen diese realisiert werden, ist jedoch noch offen – es gibt nämlich einen Haken bezüglich der Zonenplanung. (zo) **Seite 9**

Im Interview

«Viele Leute merken nicht, dass Kultur ein wesentlicher Bestandteil der Gesellschaft ist.»

Renato Kaiser

Der Satiriker spricht vor seinem Auftritt in Rütli über die Bedeutung von Humor in diesen seltsamen Zeiten. Und über die für die Kulturszene schwierigen letzten Monate. **Seite 7**



Die IG Tösstallinie will VZO-Busse durch den Zug ersetzen

Region Nachdem der Halbstundentakt Realität war, hat sich die IG Tösstallinie ein neues Ziel gesetzt. Zwischen Bauma und Wald soll abends statt des VZO-Busses die Tösstallinie verkehren. Ausserdem wünscht sich die IG sechs neue Haltestellen auf der Strecke, zwei zwischen Bauma und Steg und vier zwischen Steg und

Wald. Auf diese Weise könne das Tal besser und umweltfreundlicher erschlossen werden, sagt der neue Präsident Paul Stopper.

Um die Umsetzung dieses Anliegens voranzutreiben, hat die IG Tösstallinie bei der Volkswirtschaftsdirection angeklöpft. Dort fühlt sich allerdings niemand zuständig. (tab) **Seite 5**

Keine Nachbesserungen mehr am Ustermer Budget

Uster Das Parlament wird sich Ende Monat mit dem Budget für 2021 befassen. Geplant ist ein Aufwandüberschuss von fast 10 Millionen Franken. Daran geändert hat sich auch nach der jüngsten Überprüfung des Voranschlags durch den Stadtrat nichts. Trotz dem grossen Minus beantragt der Stadtrat dem Ge-

meinderat, den Steuerfuss der Stadt Uster auf dem bisherigen Niveau zu belassen. Da auch die Sekundarschulgemeinde auf Stabilität setzt, soll der Gesamtsteuerfuss weiterhin 109 Prozent betragen. Zu einem Streit um den Steuerfuss wie vor Jahresfrist soll es im Parlament nicht mehr kommen. (zo) **Seite 2**

Weniger Chemie in Pfäffikon?

Pfäffikon Zwei grüne Politiker setzen sich dafür ein, dass auf dem Land der Gemeinde weniger Pestizide für Pflanzen verwendet werden. Auf ihre Anfrage hin befindet die Gemeinde die aktuelle Praxis zwar als gut, dennoch will sie alternative Behandlungsmethoden des Grünzugs prüfen. (zo) **Seite 9**

Redaktion
044 933 33 33, redaktion@zol.ch
Aboservice
044 933 32 05, abo@zol.ch
Inserate
044 933 32 04, inserate@zol.ch
AZ 8620 Wetzikon

ZRZ
Zürcher Regionalzeitungen

Inserate

Rubriken

- Amtliche Anzeigen 11
- Immobilienmarkt 12
- Todesanzeigen 8
- Veranstaltungen 12

«Wir wollen, dass man uns anhört und ernst nimmt»

Bauma Seit fast vier Jahrzehnten versuchen Bürger dieses Anliegen umzusetzen: Zwischen Bauma und Wald soll es zusätzliche Bahnstationen geben. Der neue Präsident der IG Tösstallinie will nun endlich Nägel mit Köpfen machen.

Tanja Bircher

Die IG Tösstallinie hat seit Anfang September einen neuen Präsidenten: den Ustermer Paul Stopper. Wie es seinem Naturell entspricht, zaudert er nicht lange, sondern hat sich bereits mit einem der «brennendsten Anliegen» an Regierungsrätin und Volkswirtschaftsdirektorin Carmen Walker Späh gewandt, wie die IG in einem Brief schreibt.

Damit verfolgt sie zwei Ziele: mehr Haltestellen zwischen Bauma und Wald sowie die Verlegung der Buslinie auf die Schiene.

Tösstallinie soll Bus ersetzen

Konkret sollen zwischen Bauma und Steg zwei und zwischen Steg und Wald vier zusätzliche Stationen erstellt und von der Tösstallinie betrieben werden. «Damit können die abendlichen VZO-Buskurse aufgehoben und durch den Zug ersetzt werden», so Stopper.

Die Mehrzahl der Bushaltestellen lägen ohnehin an Standorten, wo die Bahnlinie direkt neben der Strasse verlaufe. Mit der Erstellung von einfachen Bahnhaltestellen könne das Tal besser und umweltfreundlicher erschlossen werden.

Die Forderung liegt dem pensionierten Verkehrsplaner spürbar am Herzen. Doch neu ist sie nicht. Seit fast vier Jahrzehnten geraten Bürger regelmässig mit diesem Anliegen an die Behörden.

In einer Petition mit über 160 Unterschriften aus dem Jahr 1981 an den Baumer Gemeinderat heisst es etwa: «Die Tösstallinie der SBB erschliesst die Gemeinde Bauma nicht optimal. Zwischen den heutigen Bahnhöfen Bauma und Steg (Distanz 5 Kilometer) liegen die Baumer Dorfteile Wellenau und Lipperchwendi, die aber über keine Haltestellen verfügen. Der Weg von den Weilern zu den Bahnhöfen ist unzumutbar weit, besonders für Hausfrauen und ältere Leute. Die Einkaufsmöglichkeiten in Bauma und Steg befinden

sich aber in nächster Nähe der Bahnhöfe.»

Als Stopper noch Kantonsrat war, hat er selbst zahlreiche Vorstösse dazu beim Regierungsrat eingereicht. Er sagt: «Über 35 Jahre lang hat der Kanton in dieser Sache leider nichts gemacht, rein gar nichts.»

An den ZVV überwiesen

Auf den Brief der IG Tösstallinie an die Zürcher Volkswirtschaftsdirektorin sei nun ebenfalls keine zufriedenstellende Antwort eingegangen. Walker Späh hat ihn an den Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) zur Bearbeitung überweisen.

Stoppers Fragen zum Betriebskostenunterschied zwischen Bahn und Bus bleiben zunächst unbeantwortet. Man werde sie im Rahmen der anstehenden regionalen Verkehrskonferenz am 19. November behandeln, teilte ihm der ZVV-Direktor mit.

Auf einen zweiten Brief an Walker Späh von Ende Oktober mit der Bitte um einen persönlichen Termin, um die Sache gemeinsam mit der IG zu diskutieren, hat Stopper bisher keine Antwort erhalten.

So wolle er sich nicht abspesen lassen, sagt Stopper. Innerhalb des Fahrplanverfahrens könne man nur kleine Wünsche zu Veränderungen im Minutentakt anbringen. Zudem fänden die Regionalverkehrskonferenzen dieses Jahr digital statt. Dies sei nicht die geeignetste Form der Kommunikation.

«Wir wollen etwas Grosses verändern», sagt der Ustermer. «Wir wollen, dass man uns anhört und ernst nimmt. Und wir wollen Antworten.» In all den Jahren habe nie jemand erklären können, was gegen neue, zusätzliche Haltestellen näher bei der Bevölkerung spreche.

Neue Kreuzungsstellen

Die IG schlage deshalb vor, dass der Kanton und die SBB in einer Testphase mit provisorischen Haltestellen – beispielsweise aus



Paul Stopper hat sich bereits beim Kanton für die Baumer eingesetzt. Archivfoto: PD

Holz – ausprobieren solle, wie die Bevölkerung darauf reagiere. «Das würde wenig kosten, und man hätte eine Vorstellung von der Nachfrage.»

Ganz einfach sei die Sache langfristig aber nicht, räumt Stopper ein. Weil man aufgrund der zusätzlichen Haltestellen und des dadurch entstehenden Zeitverlusts den Fahrplan anpassen müsse, sei es möglich, dass dadurch eine oder mehrere neue Kreuzungsstellen der Züge

entstünden. Das werde dann etwas teuer. «Deswegen ist es wichtig, dass wir die Sache mit den richtigen Personen gründlich abklären können.»

Zuständig für die Angelegenheit sei aus seiner Sicht klar die Volkswirtschaftsdirektion, da sowohl der ZVV als auch das Amt für Verkehr dort angesiedelt seien. Die Frage der Erschliessung des oberen Töss- und des Jonatal sei zudem vor allem eine lufthygienische und raum-

planerische, so Stopper. Somit müsse auch die Baudirektion mit dem Amt für Raumentwicklung und dem Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft miteinbezogen werden. Anders sieht man das freilich bei der Volkswirtschaftsdirektion. Sprecher Nico Menzato sagt, zuständig für die Verkehrsplanung des öffentlichen Verkehrs im Kanton Zürich sei der ZVV. Dieser zeichne sich seit Jahrzehnten für seine weitsichtige Verkehrsplanung aus und trage

damit massgeblich zum Erfolgsmodell öffentlicher Verkehr im Kanton bei.

«Die von Paul Stopper in den Schreiben aufgeworfenen Anliegen betreffen Fragen der Kosten und der Erschliessungsdichte», so Menzato. Solche Fragen würden im Rahmen des Fahrplanverfahrens an den Regionalverkehrskonferenzen geklärt. Es sei daher richtig und wichtig, dass diese Themen mit den Verkehrsunternehmen und den Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertretern direkt erörtert würden.

«ZVV ist kein Pionier»

Stopper entgegnet, es sei unbestritten, dass der ZVV einen sehr guten Job verrichte. «Allerdings ruht er sich ein bisschen zu sehr auf den Lorbeeren der Politik und der Transportunternehmungen aus den 1990er Jahren aus.» Der ZVV sei noch nie ein echter Pionier gewesen, aber ein durchaus zuverlässiger Verwalter.

Für die Planung des ÖV ist er aus Stoppers Sicht derweil nicht unbedingt geeignet, weil er zu stark auf die Verkehrsunternehmen Rücksicht nehmen müsse. Das zeige sich allein daran, dass die Regionalverkehrskonferenzen durchwegs von Transportfirmen gemanagt würden. Er gehe mit dem ZVV aber sehr einig, wenn er bereit sei, diese Themen direkt zu erörtern. Stopper fügt an: «Mit Betonung auf «direkt» und nicht via Verkehrskonferenz. Somit erwartet die IG Tösstallinie, dass der ZVV möglichst rasch separat dazu einlädt.»

Wie die VZO zur Sache stehen, von der sie direkt betroffen sind, ist derweil noch unklar. Stopper sagt zwar selbst, an einer Verlagerung ihrer Abendkurse auf die Schienen seien die VZO selbstredend nicht interessiert. Auf Anfrage heisst es bei den VZO allerdings, man könne keine Stellung dazu nehmen. Die IG Tösstallinie habe bislang nicht über ihre Ideen informiert. Stopper gibt zu: «Das haben wir verpasst. Das ist unser Fehler. Wir werden das noch nachholen.»

Flüchtende Städter treiben die Preise für Wohneigentum in die Höhe

Wetzikon Der Eigenheimindex, den die Bank Avera erstellt, zeigt die neusten Entwicklungen auf dem regionalen Immobilienmarkt.

Zweimal pro Jahr dokumentiert die Bank Avera mit Hauptsitz in Wetzikon die Entwicklungen auf dem Immobilienmarkt der Region. Laut ihrem kürzlich publizierten «Eigenheimindex» hat sich der Preisanstieg bei Wohneigentum im letzten halben Jahr verlangsamt. Die Bank spricht von einem «unterdurchschnittlichen Anstieg» von 0,6 Prozent. Ende Mai hatte der Anstieg noch bei 2,3 Prozent innerhalb eines halben Jahres gelegen.

Allerdings beruht der jüngste Trend auf einem Durchschnittswert für das gesamte Kerngebiet der Bank, das die drei Subregionen Zürcher Oberland, Pfannenstiel und Stadt Zürich umfasst. Schaut man auf die einzelnen Subregionen, lässt sich eine ge-

genläufige Entwicklung beobachten.

Der Ausweichereffekt

Während die Werte in der Stadt Zürich leicht gesunken sind, haben die Regionen Pfannenstiel und Zürcher Oberland mit 1,7 Prozent und 1,6 Prozent erneut stark zugelegt, so das Fazit.

Gemäss Rolf Zaugg, dem Vorsitzenden der Geschäftsleitung, profitieren die Regionen im Umland von der Wohnraumknappheit im Zentrum sowie einem Ausweichereffekt aufgrund des sehr hohen Preisniveaus in der Stadt. «Aktuell dürfte ein gesteigertes Bedürfnis nach mehr Freiraum und ländlicher Umgebung hinzukommen», lässt er sich in der Medienmitteilung zitieren.

Die Preise für Einfamilienhäuser entwickelten sich mit einem Plus von 0,6 Prozent zwar moderat, bleiben aber im Landesvergleich – und nach gut 20 Jahren starken Wachstums – weiter hoch, wie der Index feststellt. Interessenten müssten für ein typisches Einfamilienhaus mit 140 Quadratmetern in Wetzikon rund 1,3 Millionen Franken aufwenden, in Uster 1,5 Millionen und in Zürich 2,3 Millionen Franken.

Gemässiger würden sich die Preise dagegen in den Gemeinden Rütli, Wald oder Bauma präsentieren.

Heterogenes Bild

Während sich das Stockwerkeigentum im Kanton Zürich ins-

gesamt weiter verteuert, zuletzt um 1,7 Prozent, zeichnet die Bank Avera auf regionaler Ebene ein heterogenes Bild: Eine typische Wohnung mit 110 Quadratmetern kostet in den Gemeinden Wetzikon und Illnau-Effretikon durchschnittlich 900 000 Franken.

Für dieselbe Wohnung muss man in Uster rund eine Million berappen, in Küsnacht und der Stadt Zürich sogar 1,5 Millionen.

«Attraktive Anlage»

Einen Rückgang meldet die Bank im schweizerweiten Markt für Wohnliegenschaften. Dort sank der Preis im letzten Halbjahr erstmals um 1,6 Prozent.

«Einerseits dürfte dieser Preisrückgang an der aktuell un-

sicheren Wirtschaftslage liegen, andererseits sind seit Anfang Jahr strengere regulatorische Hürden für die Finanzierung von Wohnrenditeliegenschaften zu überwinden», vermutet Donato Scognamiglio. Er ist CEO des Immobiliendienstleisters IAZI, der den Eigenheimindex gemeinsam mit der Bank Avera erstellt.

Scognamiglio glaubt nicht, dass diese Entwicklung anhält. «Mehrfamilienhäuser bleiben somit eine attraktive Anlagealternative.»

Höherer Leerstand

Bei den Angebotsmieten stellt der Index einen leichten Anstieg von 0,5 Prozent fest. Die Leerwohnungsziffer bleibe im Kanton Zürich mit 0,9 Prozent weit

unter dem Landesdurchschnitt (1,7 Prozent).

Zwischen der Stadt und dem Umland würden sich allerdings grosse Unterschiede bemerkbar machen: Während in der Stadt Zürich lediglich 0,1 Prozent der Wohnungen leer stünden, liege die Quote in Uster bei 2,2 Prozent und in Wetzikon bei 2,3 Prozent.

Corona und die Folgen?

Da der Index jeweils nur das letzte halbe Jahr in den Blick nimmt, sind längerfristige Folgen der Corona-Krise auf die Preisentwicklung weiterhin schwierig zu prognostizieren, wie die Bank schreibt.

Jörg Marquardt